

**Zeitschrift:** An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...

**Herausgeber:** Naturforschende Gesellschaft in Zürich

**Band:** 2 (1800)

**Artikel:** Sey mir herzlich willkommen liebe Jugend, du die Hoffnung unsers Vaterlandes [...]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-386725>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## die Zürcherische Jugend

auf das Jahr 1800.

Von der

## Naturforschenden Gesellschaft.

II. Stuk. (von Casper Kitzel, Hiftor. Hülfsverein)

Sey mir herzlich willkommen liebe Jugend, du die Hoffnung unsers Vaterlandes, auf deren Bildung, Denkungsart und Kenntnisse das Vaterland mehr als je seine Hoffnung gründen muß: Sey mir willkommen in diesem Saal, wo wir dich vor einem Jahr zum ersten Mal versammelten! Ach wer hätte geglaubt, daß in diesem nun auch schon wieder geendeten Jahr so grosses und so mannigfaltiges Unglück über unser schweizerisches Vaterland kommen werde! Ach wer hätte geglaubt, daß diese Ländchen, das von der Natur gleichsam zum Sitz des Friedens bestimmt zu seyn schien, der Schauplatz und Laumelplatz des wüthendsten aller bisherigen Kriege werden würde! Wer hätte geglaubt, daß — — doch ich will nicht alles herzählen das Unglück, das über uns gekommen ist; das wir Anfangs des verflossenen Jahres nicht, oder nicht in so traurigem Grad erwartet hätten! Allein es ist überstanden; wir endeten ein Jahr, und fangen das letzte eines Jahrhunderts an das so reich an den wichtigsten Ereignissen war und seyn wird als das verflossene Jahr es gewesen ist: und blicken wir zurück auf das überstandene, wie viel Ursache haben wir nicht, trotz alles des Er litteneu Gott zu danken, daß wir noch so glücklich durchgekommen sind. Haben wir nicht den grösten Theil dieses bald geendeten Jahrhunderts in Friede und Ruhe durchlebt! Flossen nicht die meisten Jahre desselben sanft dahin wie ein quellenreiches Bachgen, das in sanftem Stromen liebliche Gefilde durchschlängelnd, links und rechts sie bewässernd erquikt und fruchtbar macht; während dem andern Gegenden der Schauplatz des Krieges und seiner drückenden Folgen waren, die wir nur aus Erzählungen kannten! — Ist nicht im Lauf dieses Jahrhunderts unser Schweizerisches Vaterland auf einen Grad von Wohlstand

gestiegen, der uns bey vielen Nationen zum Gegenstand der Beweidung gemacht haben würde! — Und haben wir dieses alles welslich benutzt, oder versieben wir etwa ins Gegentheil und missbrauchten den Wohlstand auf eine Weise, daß wir eine Verminderung desselben nöthig hatten, um nicht ganz verdorben zu werden? Wie, wenn ich behauptete, dieses seye unser Fall und wir werden bald allgemein es einsehen lernen, daß dieser heftige Sturz unsers Scheinglüks eine nöthige und wohlthätige Verfügung der göttlichen Vorsicht war!

Der Mensch ist nicht dazu eingerichtet, daß er nur frohe Empfindungen habe, und lachend sein Leben durchtändle: Empfindungen des Schmerzes, ernsthafte Stunden, Tage und Zeiten sind ihm eine unumgängliche Nothwendigkeit; und zu dem sind die Zeiten des Weinens meistens Quellen reelleren Glüks, als die des Lachens. Wie die Natur, (so trößete ich mich oft) wie die Natur im Kleinen nicht selten Verheerungen anrichtet, um ein desto merkwürdigeres Schönes hervorzubringen, so macht sie es mit grösseren Zerstörungen, welche ganze Gegenden, Länder und Welttheile verwirren und ihre Folgen waren und werden auch jetzt noch gewiß groß und glücklich für die Nachkommen seyn. Denket z. B. an die Wirkungen des unterirdischen Feuers, der Wuth anderer Elemente; wie viele neue Kenntnisse, wie viele wichtige Entdeckungen haben wir nicht Ihnen zu danken; wie viel nicht (die Historie der älteren und mittleren Zeiten liefert uns merkwürdige Beweise) die Zerstörungen der Staaten und ihrer Verfassungen.

Mich erschütterten wie dich, liebe Jugend! die grauenvollen Tage, welche unsere Stadt und ihre umliegende schöne Gegend Anfangs des Sommers und an dessen Ende zum Schauplatz blutiger Treffen machten: Inner den Mauern unserer so glücklich entronnenen Stadt war es mir in den ersten Tagen nach diesen Auftritten zu enge; das Mitleid mit unseren nächsten Nachbarn trieb mich hinaus, zu sehen die Verheerungen dieser Fammertage. Folge mir mit ernstem Nachdenken nach, ich will dir die kleinen Reisen die ich machte, beschreiben; ist die Vorstellung dessen was ich sahe gleich traurig, so giebt sie uns doch vielleicht Stoff zu lehrreichen oder gar zu tröstenden und ermunternden Gedanken. Mein erster Marsch gleng dem Seeufer nach gegen Zollikon: Ihr wißt, daß durch die Betriebsamkeit der Bewohner dieser Gegend kein kleines Flecken Landes unbebaut blieb; ihr sahet gewiß oft mit inniger Freude die blühenden Gärten, umgeben mit den flüsigsten Wiesen,

aus denen sich Wälder von Fruchtbäumen erhoben: den fruchtbaren Garten, dessen reicher Ertrag unsere Stadt-Bewohner mit Gemütsarten und Baumfrüchten reichlich versah; an der bergichten östlichen Seite desselben erhoben sich Weinberge und über diesen bekrönten schöne Waldungen den obersten Gipfel des Bergs. So lachend sonst diese Gegend war, so ein schreckliches Bild der Zerstörung lieferte sie mir jetzt. Zertreten von vielen tausend Menschen und Pferden waren die blumenreichen Wiesen, die mühsam und nett gepflanzten grünenden Zaune zerrissen, die Felder, die von halbreifer Frucht hoffnungsvoll prangten waren zertreten, ihre Halmen, von fetten Ähren beschweht, lagen zu Boden; diese grossen Gemüsegärten waren wie die Acker und Wiesen zerstört; zerstreut lagen darin menschliche Leichen der Krieger und tote Pferde. Die Häuser, die Stallungen, die Bäume waren durch das schreckliche Geschütz zerrissen dem Umsturz nahe und einige sogar in Aschenhaufen verwandelt. Wimmernd standen in schrecklicher Beläubung die erschrocken Bewohner, sie suchten und fanden in dem mitleidigen Blitze der vielen die hinkamen ihr Elend zu sehen, den ersten Trost zu hoffender Hilfe. Die Bäume des Waldes, der diese liebliche Gegend so prachtvoll einschränkte, lagen in gräflichem Verhau wild durcheinander und in dessen Geweb Schäaren von toten Soldaten. Dies Haupt des Bergs der von Zollikon weg bis an die Oberstrasse die Stadt mit einem belebten Amphitheater umgibt, ist mit Batterien besetzt, welche überall mit den so vererblichen Verhauen umzäunt sind, in denen der schönste Aufwachs des unserer Stadt und umliegenden Gegend so nothigen Holzes in wilder Zerstörung über einander aufgehäuft liegt. — Die Empfindungen meiner Seele, die dieser Anblick verursachte, kann ich dir liebe Jugend! nicht ausdrücken; mit einem Wort schildere ich die Summe derselbigen, wenn ich sage, meine Gefühle erstarren. — — Aber das, was den Menschen wieder emporhebt aus dem Druck des Aeußern, ist der Geist, der wann er angebaut ist, Vernunft wird. Wie hinter einen Vorhang verborgen muss er sich freylich bisweilen durch aussere Eindrücke, welche auf das ihn beherbergende Sinnliche wirken, einengen lassen; — allein flüchtig nur ist dieser Eindruck auf die äusseren Sinnen, bald verliert sich die Empfindung des Schmerzes, der Geist zeigt seine Uebermacht und die Vernunft bringt das Physische wie das Moralische des Menschen, wenigstens des angebauten Menschen, in das schöne Gleichgewicht, das ihn zum Ebenbild Gottes macht. So gieng es auch mir. Es ist nicht alles verloren,

So rief mir lant die Vernunft zu, und der schwarze Schleyer, der meine Augen verhüllte, ward nach und nach heller, blieb aber doch noch ein Schleier, durch den man die Gegenstände nicht deutlich genug sieht: Es ist nicht alles verloren, dachte ich und sah mitten aus den Trümmern der Verheerung ganze grosse Stellen liegender Gründe in voller Pracht ihres ergiebigen Reichthums; sahe die meissen und schönsten Häuser noch unversehrt; sah' die Stadt sehr verschont — und der Finger Gottes schien mir selbst daraus zu deuten, es ist nicht alles verloren — — Es war mir ich hörte eine Stimme rufen, vereinigt euch, steht zusammen, ihr werdet Kraft haben den Schaden wieder gut, das Erlittene bald wieder vergessen zu machen. Die Reicheren aus euch müssen denken, das was mir blieb, ist Beweis schonender Güte und ein Ruf, davon mitzutheilen dem Dürstigen, dem schmachtenden Verlusten. Ihr Reiche müsst nicht larg, ihr müsst Summen abgeben und mit denen theilen, welche sonst darben müsten. Ihr Gedrülte, Geplünderte, die ihr nach Hülfe schmachtet, ihr müsst dem Neid über die Glücklicheren den Abschied geben und euch anstrengen, zu arbeiten, zu verdienen, zu nützen; ihr müsst lernen fühlen und dankbar seyn; so müsst ihr zusammenhalten und im Vertrauen auf eine weitere Zeitung fest glauben und euch davon überzeugen, es ist nicht alles verloren!

So getrostet, durch vernünftiges Ueberlegen und Forschen und (wer sollte dies glauben) durch nähere Besichtigung und Untersuchen des erlittenen Schadens, ja selbst durch dieses beruhigt und gestärkt nahm ich mir vor meinen Wanderstab öfters zur Hand zu nehmen um mich von dem wirklichen Zustand der Sachen noch näher zu unterrichten.

An einem schönen Nachmittag wanderte ich ein andermal dem Trieb des Herzes nach zu meinem Freunde Gujer auf den Kazenrütihof. Dieser Bauer, liebe Jugend! ist mit mir aufgewachsen und er ist einer der wenigen wahren Freunde, die ich zu besitzen das Glück habe; unsere Väter waren auch die trautesten Freunde, der seinige war der bekannte und wahrverdienstvolle Alffogg dessen Leben mein Vater unter dem Namen der philosophische Bauer beschrieben hat; ein Buch, dessen Fundament Wahrheit mit Weisheit gemischt und dessen wohlthätige Absicht war, den wahren Werth des Menschen in einer Klasse zu suchen, die von so vielen seichten Menschen wo nicht gar verachtet, doch nicht genug geehrt und geschätzt war und zum Theil noch ist. Zu diesem lieben Jugendfreund und Freund noch im ernsteren Alter trieb mich die Sehnsucht der sorgsamen Liebe, die man am allgemeinsten unter dem Namen

Heimweh kennt. Es war einige Wochen später, da schon die Russischen Truppen Besitz von unseren nordöstlichen Gegenden genommen hatten. — — Bey der Vinzmühle fand ich Kosaken, ein Corps, welches Kalmücken, Türkten und Perser in sich vereinte: welche Erscheinung in einem friedlichen, ehedem wenigstens so bescheiden in seiner Kleinheit dennoch sich fühlenden Ländgen, das durch Fleiß, Emsigkeit und Geschicklichkeit sich mehr nur vor Mangel zu sicheren, als Reichthümer zu häufen; mehr nur mit schwacher Hand sich zu vertheidigen, als lüstern nach fremdem Gut und Ausdehnung seiner Macht feindselige Schritte zu wagen im Stand war. Dies dürfste Ländgen unter den Waffen der entferntesten Nationen gebeugt und gedrückt zu sehen; wer hätte je dies erwarten sollen! — — Von diesem Lager an, zog sich durch Vorposten der leichten Truppen verbunden, das Russische Lager, bis an die nördliche Seite des Hönggerbergs und verband sich mit den äußersten Lagern der Österreichischen Truppen. Ein Dragoner-Regiment dieser letzteren lagerte sich auf den Felderen meines Freundes. Vertreten von diesem waren seine schönsten Felder, die Bäume und Weinreben wurden, reich an labender Hoffnung, der Raub hungriger und muthwilliger Krieger; — Wachtposten, welche dem redlichen Manne zum Schutz dienen sollten, verehrten ihm und seiner zahlreichen Haushaltung die zu strengen Arbeiten des Bauers so unentbehrliche Nahrung an Speisen und Getränk; Der schöne trostreiche Heustok und die Vorräthe an Haber wurden von fremden Pferdten gefressen und der gute Mann gendhigt seine Ställe, die mit dem besten Bieh aller Art angefüllt waren, fast gänzlich zu leeren; den wenig übergebliebenen mußte er mit weinendem Auge und bangem Herzen das rohere Futter sparsam vormessen; — wie sehr es ihn schmerzen mußte, diese seine getreuen Gehilfen bey der mühseligen Arbeit so ungetrostet zu lassen, kannst du dir leicht vorstellen, liebe Jugend! Und ach! hätte dies drückende Schicksal nur ihn allein getroffen, den redlichen, wohldenkenden Mann, leicht hätte er es getragen dies eiserne Schicksal, er hätte sich mit der Hoffnung getrostet, daß andere ihm liebreich beygestanden hätten, wie er es oft gegen sie gethan hatte, wann sie von hartem Schicksal gedrückt waren. Aber leider schmachten noch viele hunderte seiner Berufsbrüder, ach die meisten unserer Landbürger unter dem gleichen Elend! Und wie? verlor er dabei den Muth, schwanden die goldenen Lehren der Weisheit, die sein seltiger Vater durch Reden und Handeln in seine Seele einprägte, bey diesem Elend und überließ er sich dem noch mehr niederdrückenden Winseln und

Zammern? Nein, meine Lieben! männlich rafte er sich zusammen und sein standhaftes und kluges Benehmen rettete ihm noch vieles, deun es floßte selbst den rohen Soldaten Hochachtung ein. Auch er dachte, es ist nicht alles verloren; durch doppelte Anstrengung läßt sich nach und nach der erlittene Schaden wieder verguten und Gott, der aus weisen und gewiß wohlthätigen Ursachen dies Unglück über mich kommen ließ, wird durch seinen Segen mein Bestreben gelingen lassen! Ich erstaunte über die Ruhe die er besaß und mit der er die Seinen alle aufzumuntern und mitten im gräßlichsten Zammer in unausgesetzter Aemsigkeit und haushälterischer Ordnung, obgleich bey käßlicher Kost, zu unterhalten wußte. Mehr aber erstaunte ich, noch vor dem Eintritt des Winters seine durchwühlten Aleker abgeebnet, umgearbeitet, angesäet, die Spuren der übrigen Verheerung, so gut es möglich war, verdrängt und alles dem ehevorigen Zustand über alles Erwarten näher gebracht zu sehen. — — Sehet, so bestimmt sich der kluge und gute Mann im Sturme des verheerenden Unglücks!

Der geschmackvolle Zeichner des Kupfers, das du an der Spitze dieser Schrift von der naturforschenden Gesellschaft empfängst liebe Jugend! stellt die Wohnung des berühmten Klijogg's im Vorgrunde dar: Lieber hätte er das Bild dieses wakern Bauers im trauten Zirkel von Männern, die nützliche Kenntnisse der Natur und des Feldbaus auszubreiten bemühet waren und noch sind, hingestellt, als den Enkel des unvergesslichen Mannes in Gesellschaft eines Russischen Grenadiers und eines Oestreichischen Dragoners, denen er mit ängstlicher Höflichkeit den Hut in der einen Hand, mit der andern traulich den Weg weist. In der Entfernung erblikst du das Russische Lager dem Hönggerberg entlang.

Eine traurige Darstellung, wirst du wohl denken, liebe Jugend! und gewiß je weniger du dich mit Vorstellung und Betrachtung des menschlichen Elends abzugeben aufgesodert und ermuntert wurdest, je trauriger wirst du sie finden; ein betrübtes Andenken käßlicher Zeiten! — Ich kann und will solche Empfindungen, welche den wohldenkenden, fühlenden Menschen bezeichnen und ehren, nicht tadeln und nicht unterdrücken; aber aufmunteren will ich dich öfters deinen Blick darauf zu werfen, besonders wann jugendlicher Leichtsinn sich deiner bemühten will. Betrachte dies Gemälde z. B. wann du von deiner Sparbüchse zu entbehrlichem oder gar schädlichem Aufwand Gebrauch machen wilst; dann soll es dich aufnahmen an die vielen unglück-

lichen Mitbürger unsers Kantons und mehrerer Gegenden unsers helvetischen Vaterlandes zu denken — und dein Geld zu verwenden zum Trost, zur Wiederbelebung deiner halbtodten Brüder. Dies Blatt soll dir zum nützlichen Spiegel des Wechsels von Glück und Unglück dienen und dich lehren in den Zeiten des Fammers an die glücklichen Tage zurück und in diesen an das Unglück zu denken, welches unmöglich ausbleiben kann, indem es dem Menschen zu einer obgleich bittern aber heilsamen moralischen Arzney wird. Es wird, dies ist wenigstens die Absicht, in der ich dies Blatt schrieb, wann du es des ernsten Durchlesens und Wiederlesens würdigst, dich ermuntern zum ruhigen Ergeben, zum gedultigen Ausharren in Wiederwärtigkeiten, indem es deinen Blick leitet zu beobachten, daß die lebende so wie die todte Natur sich aus dem gräßlichsten Verderben wieder erholt, aus Schutt wieder in neuer Gestalt aufsteht; es wird dich ermannen zum Anstrengen deines Fleisches; zu guter Anwendung deiner Zeit; zu Vermehrung und Verwendung deiner Kenntnisse und Kräfte für das allgemeine Beste; es wird dich vor der Selbstsucht verwahren, die immer schädlich und schändlich ist und gewiß nicht wenig zu dem Unglück, unter dem jetzt unser Vaterland seufzt, beigetragen hat und noch beträgt; es wird dir Liebe für alle Menschen einflößen und dich darauf führen, dem dermalen so viel gebrauchten und noch mehr missbrauchten Wort Gleichheit den wahren Begriff beizulegen, daß nemlich kein Stand der Menschen erhabner als der andere und keiner verächtlicher seye; daß höhere und niedere, arme und reiche, gebietende und untergebene, sogar böse und gute Menschen nichts anders als Gelenke einer Kette seyen, die durch die weise Hand der Vorsehung geleitet und miteinander verbunden sind zur Erhaltung des schönen Ganzen; es wird dich darauf leiten, zu wünschen, daß das schöne Geschenk der Freiheit unter alle gleich ausgetheilt, zum Segen des ganzen Vaterlandes dienen möge und zur Triebfeder werde, alles was edel und gut und groß ist, zu bewirken. So wirst du bey Be- trachtung dieses Neujahrgeschenks Stof finden, deinen Geist und deine Ge- füle zu veredlen und dann wird sich nach und nach mehr und deutlicher zeigen, was ich mir im Geist, obgleich noch sehr in der Ferne, während diesen Tagen des Elends und Fammers oft zum Trost dachte, unsere Kinder und Enkel werden nach diesen Stürmen neues und wahreres Glück geniessen als wir genossen; sie werden mit weinendem Aug unser Andenken segnen

und dies Andenken wird zur Hochachtung anwachsen, wenn wir Alle und  
Junge diese traurigen Zeiten weise und gut benutzen.

Präge, liebe Jugend! die Lehre tief ins Gedächtnis ein, welche ich aus  
einem gedankenreichen Gedichte Hagedorns zum Beschlusß befüge und folge  
zu deinem eigensten Glück und zum Glück des Vaterlandes Ihre welsen Winkel!

Ist nicht des Weisen Herz ein wahres Heilgthum,  
Des höchsten Guten Bild, der Siz von seinem Ruhm?

Den falschen Eigennuz unordentlicher Triebe  
Verbannt aus seiner Brust, die treue Menschenliebe.

Es quellen nur aus ihr der tugendhafte Muth  
Der Freunde nie verläßt und Feinden Gutes thut,

Den Frieden liebt und wirkt, der Zwietracht Wildheit zähmet  
Und nur durch neue Huld Undaukbare beschämst;

Der Wünsche Mäßigung, wenn nichts dem Wunsch entgeht,  
Die Unerschrockenheit, wenn alles widersteht;

Der immer gleiche Sinn, den Fälle nicht zerrüttet;  
Wahrhaftigkeit im Mund und Wahrheit in den Sitten;

Die Neigung, die uns lehrt an aller Wohlfart baun,  
Nicht bloß auf unsre Zeit und auf uns selber schaun,

Mit eigenem Verlust der Nachwelt Glück erwerben,  
Und für das Vaterland aus eigner Willkür sterben.

---

Verichtigter Druckfehler:

Im ersten Stuk aufs Jahr 1799. pag. 5. Lin. 6. statt Sonne lese man Saturn.